

**Nikolaus Gansterer**  
**diesynapsentankstelle**  
13. 11. 2003 – 20. 12. 2003

Synapsen. Sie sind kleinste Schnittstellen unseres Bewusstseins und bilden die Grundlage menschlicher Lernvorgänge. Im Mikrobereich der Kommunikation fungieren sie als Brückenköpfe der Wahrnehmung, der Interpretation und der Bewegung.

(Im Prozess des Informationstransfers wird durch Freigabe von Signalsubstanzen eine Kettenreaktion in Gang gesetzt, die in diesem Zwischenraum der Sinneszellen ein Aktionspotential von hoher Gleichzeitigkeit erreicht.)

Diesen Mikroprozessen menschlicher Kommunikation spürt Nikolaus Gansterer in seiner Einzelausstellung „diesynapsentankstelle“ in Form von Zeichnungen, Collagen und Raum greifenden Installationen nach. In der Galerie 5020 wird eine Art Forschungsstation errichtet, um dieses transitive Feld zu erfassen, zu verzeichnen, zu kartografieren. Aus einfachen und durchaus alltäglichen Materialien (wie Holz, Karton, Gummiringe und Streichhölzer) gestaltet der Künstler fünf eigenständige Installationen, die in Form und Inhalt aufeinander Bezug nehmen. Dabei wird Klang als Material geprüft, werden Zeichen aus Text destilliert und fragile Netzwerke in den Raum transferiert, um sich so zu einem assoziativen Koordinatensystem zusammenzufügen. Weder exakte Messergebnisse, noch detaillierte Diagramme bieten den BesucherInnen einen Leitfaden, vielmehr werden gängige Wissenschaftsmodelle in Frage gestellt und unvorhergesehene Neu-Verknüpfungen angestrebt.

Die erste Installation wirkt wie eine Versuchsanordnung aus einem physikalischen oder chemischen Labor. Styroporplatten, Gummimatten, darauf eine Konstruktion aus Holzstangen, Eisengitter, freihängende PET-Flaschen, mit Schläuchen versehen, eine Autobatterie. Was passiert? Ein Objekt bewegt sich zwischen „Filter und Falle“. Und dennoch ereignet sich das Experiment in den Gedanken des Betrachters, es wird kein Weg vorgezeichnet oder gar Ergebnisse präsentiert. Es korrespondiert mit den Vorstellungen der RezipientInnen. Dieser Installation werden 20 Grafiken gegenübergestellt, die jene gedanklichen Prozesse visualisieren. Auf ‚Wahrscheinlichkeitspapier‘ gezeichnet und darauf Bezug nehmend, in einem Raster angeordnet, zeigen sie auch das Selbstexperiment des Künstlers: mit der rechten und linken Hand gleichzeitig zeichnen, um die Vernetzung der Gehirnhälften anzuregen. Durch die hineingeworfenen Worte werden die überaus organisch wirkenden Grafiken zusätzlich mit Bedeutung aufgeladen.

Gummiringe und Zündhölzer bilden die Basis für ein Netz, welches in Bezug auf mediale, technische und körperliche Phänomene Assoziationen als solche visualisieren. „Ein Ding ans Andere knüpfen und den Weg sichtbar machen“, erklärt Nikolaus Gansterer zu dieser Installation. Sie steht unter Spannung, sie vibriert, Verbindungen können reißen, Kettenreaktionen werden ausgelöst, neue Formen entstehen. Hier ist im Ansatz der Prozess des Informationstransfers durch die Synapsen enthalten, der durch Freigabe von Signalsubstanzen eine Kettenreaktion in Gang setzt, die im Zwischenraum der Sinneszellen ein Aktionspotential von hoher Gleichzeitigkeit erreicht. Die Wörter dazwischen bilden ein sprachliches Geflecht.

In einer weiteren Installation generiert der Künstler eine Mikrowelt, ein Paralleluniversum, indem er einige Grafiken dreidimensional umsetzt. Durch Kabel und Schnüre verbunden

bilden drei Ebenen aus Styroporplatten die Basis für eine soziale Modellsituation. Im Zentrum der Ebenen stehen Lautsprecherboxen, welche ein Rauschen von sich geben. Rundherum gruppieren sich Menschenketten, eine Anspielung auf die Möglichkeiten der Nano- beziehungsweise Gentechnologie.

Zwei weiße, brutkastenähnliche Kuben auf Holzschragen, zwei Autobatterien und Glasplatten mit kleinen, wurmartigen Gebilden erinnern an Experimente aus der Quantenphysik. Eine Skizze an der Wand, die die Anordnung ergänzt, die nicht erklärt und dennoch eine mögliche Erklärung gibt. Bei dieser Installation wird den BetrachterInnen, einmal mehr, viel assoziativer Platz gelassen und gleichzeitig auf die undurchschaubaren, teilweise sogar abstrakten und kaum nachvollziehbaren Experimente der Naturwissenschaften verwiesen.

„Ab hier geht's nur mehr aufwärts“ steht über zwei, lediglich an die Wand gelehnten Holzstangen. Die Assoziation einer Leiter ohne Sprossen drängt sich auf, oder doch nur zwei Teile, null und eins. Diese Installation abstrahiert Balance und Gleichgewicht, Gegensätze und Gemeinsamkeiten. Zwei Dinge die untrennbar vereint sind und doch für sich alleine stehen können.

Die hauptsächlich statischen Installationen werden schließlich durch ein Endlosschleifenvideo ergänzt, welches sich mit dem Thema „Sortieren und neu in Beziehung setzen“ beschäftigt. Ein weißes Feld, mit kleinen Löchern, bildet eine Art Raster. Zwei Hände, aus der Ich-Perspektive gefilmt, sortieren mit Pinzetten weiße und schwarze Bohnen. Es entsteht ein Text, ein Code, der gelegt wird, immer neue Variationen, immer neue Möglichkeiten, es nimmt kein Ende.

Nikolaus Gansterer (\* 1974), 1997 - 2002 Kunststudium an der Universität für angewandte Kunst, Wien, Klasse für experimentelle Bild- und Raumgestaltung, Brigitte Kowanz. 1998 Gründung des Instituts für transakustische Forschung, seit 1998 Ensemblemitglied des "Gemüseorchesters", dadurch zahlreiche Performances in Europa. Beschäftigung mit unterschiedlichen Formen von Mapping, Mixed-Media Installationen, Zeichnung, Sound. Staatsstipendium\_03.